

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77/78 (1921)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. La reconstruction de la gare en cours d'exploitation présenterait de grandes difficultés et certains inconvénients pour le public.

A ces arguments ont été opposées les réponses suivantes :

1. L'inconvénient du barrage Cornavin—Saint-Jean serait très fortement atténué et même supprimé du fait que les voies seraient surélevées de 1,50 m à 2 m et pourraient être établies sur un viaduc comportant des ouvertures suffisamment larges pour supprimer toute gêne de la circulation. Comme le font du reste remarquer les experts, aucune des grandes artères radiales de la rive droite n'est déviée de sa direction vers le centre de la ville par les dispositions de la ligne actuelle.

2. Il serait possible de créer de nouvelles artères reliant le quartier des Pâquis à celui de Montbrillant-Varembé, si les installations de marchandises petite vitesse étaient réduites, mais ces artères seront toujours d'importance secondaire. Les deux quartiers en question sont d'ailleurs déjà reliés directement au centre de la ville et leur mauvaise disposition provient surtout du laisser-aller qui a présidé à leur création plutôt que de la présence de la gare. D'autres quartiers, comme celui des Eaux-Vives, sont du reste dans le même cas sans que l'on puisse mettre en cause la voie ferrée.

3. Il paraît bien peu avantageux de libérer l'emplacement de la gare actuelle pour occuper plus loin d'autres terrains dont la situation est plus salubre et d'où l'on jouit d'une vue plus étendue.

4. Il est vrai qu'il est plus difficile de reconstruire une gare sur son emplacement que sur un terrain libre, mais la chose est parfaitement possible et n'offre pas de difficultés techniques extraordinaires. Par contre la construction sur un emplacement libre entraîne l'immobilisation d'une surface double de terrain pendant toute la durée des travaux.

On doit reconnaître d'autre part que des considérations de premier ordre militent en faveur du maintien de la gare centrale à Cornavin.

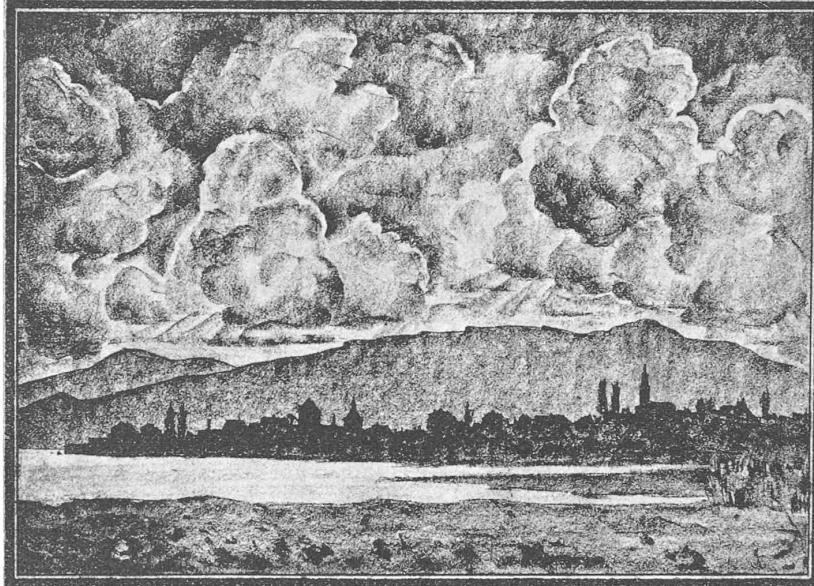
La situation de cette gare, relativement plus rapprochée du centre de la ville et du quartier des hôtels que tout autre projet, constitue un avantage de première importance qui devrait suffire à lui seul à faire préférer Cornavin aux autres solutions. En outre, le maintien ne lèse aucun des intérêts attachés à cet emplacement. Enfin, la dépense à engager pour transformer Cornavin serait très inférieure à celle que nécessiterait la réalisation des projets de Beaulieu et des Crottes avec leurs voies de raccordement si coûteuses.

En définitive, la Commission estime que le maintien de la gare à Cornavin doit être préféré aux autres solutions. Elle se rallie donc sur ce point aux conclusions générales du rapport de l'expertise de 1920, tout en constatant que ce rapport présente certaines lacunes, et sans vouloir se prononcer sur certaines suggestions formulées par les experts, telles par exemple que la nécessité d'un motif architectural dans l'axe de la Rue du Mont-Blanc. Elle estime en effet que cette question secondaire ne peut être préjugée tant qu'une étude plus approfondie de la gare n'aura pas été faite.

(à suivre.)

Wettbewerb für eine Reformierte Kirche in Arbon.

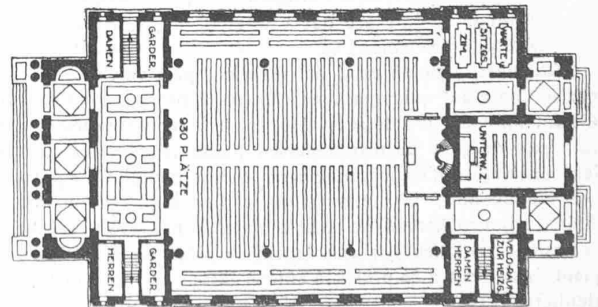
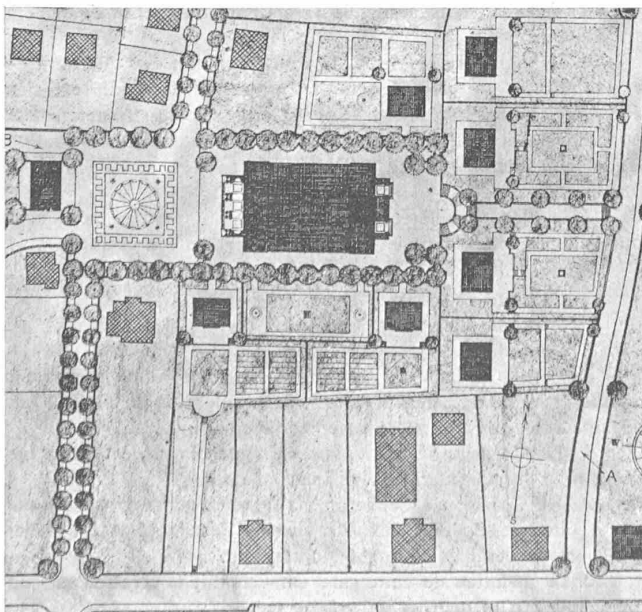
IV. Preis, Entwurf Nr. 24. — Arch. F. E. Roseng, Frauenfeld. — Gesamtbild vom See her.



Wettbewerb für die Reform. Kirche Arbon.

(Schluss von Seite 72.)

Nr. 24 „Dominante“ I. Bemerkenswerter Versuch, die Bebauung des Umgeländes der Kirche mit der Kirche selbst in Einklang zu bringen. Das ganze Programm ist in einem Gebäude untergebracht. Die eventuelle Zuziehung des Saales zur Kirche ist nicht empfehlenswert, da sowohl dem Saal als auch dem



IV. Preis, Entwurf Nr. 24. — Lageplan 1:2000 und Grundriss 1:600.

Kirchenraum durch die Rollwände Zwang angetan wird. Der Turm ist im Emporegrundriss nicht erkennbar und seine Abstützung auf die schwachen Emporesäulen befriedigt in keiner Weise. Die Architektur weist gute Verhältnisse und gut verteilte Massen auf.

Nr. 15 „Gotteshaus“. Die Trennung des Ganzen in einen Kirchen- und in einen Saalbau ist in der Situation richtig ausgenutzt. Die Zugänge zur Kirche und zu den Emporen sind richtig und in genügender Weise angeordnet. Der Turm ist in klarer und bestimmter Weise in den Grundriss eingefügt. Der Kirchenraum ist von angenehmen Gesamtverhältnissen, dagegen befriedigt die

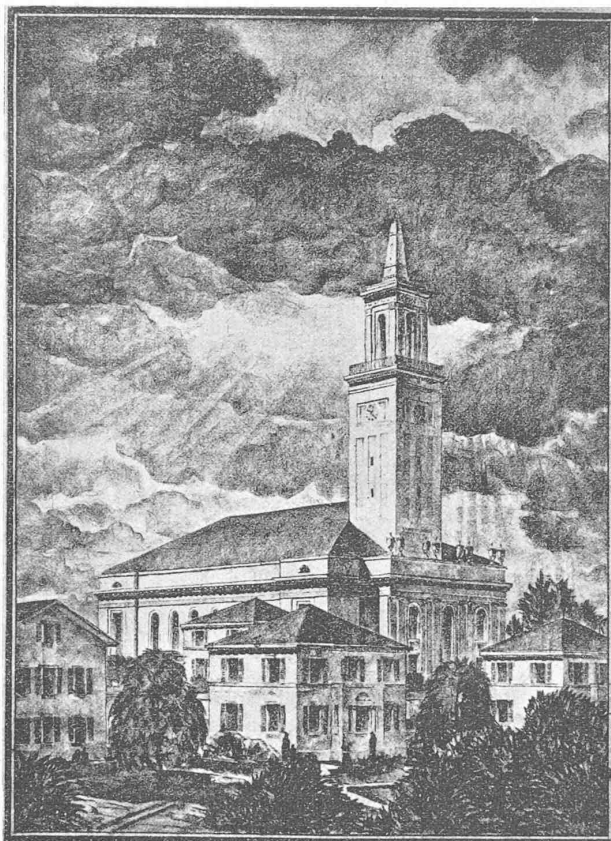
Aufteilung der Emporestützen in ihrer Zweigeschossigkeit nicht. Der Raum für die Orgel ist zu knapp. Das Sitzungszimmer wäre bei getrennten Gebäuden besser im Gemeindehaus untergebracht. Die äussere Architektur ist in ihren Verhältnissen und ihrem Masstabe nicht durchwegs gut abgewogen und entbehrt der Frische.

Nr. 16 „*Bornhauser*“. Die Situation ist natürlich ausgenützt. Der Innenraum der Kirche weist bei zu grosser Breite des Hauptschiffes ungünstige Proportionen auf. Die Nebenräume sind nicht durchwegs günstig untergebracht. Das Wartezimmer des Pfarrers sollte in bessere Verbindung mit der Kanzel gesetzt werden. Die Architektur ist bescheiden und entspricht sehr wohl dem Charakter eines protestantischen Kirchenbaues, ist dagegen in der Durchbildung gewisser Einzelheiten etwas dürrig.

Nr. 31 „*Ecce ecclesia*“. Das Projekt bedeutet einen bemerkenswerten Versuch, den Gemeindesaal in einem besondern Stockwerk direkt über dem Mittelraum der Kirche aufzubauen. Das Aeusserer erhält dadurch eine klare, charakteristische, aus kubischen Blöcken aufgetürmte

Silhouette, die durch den grossen, massiven Turm gekrönt wird. Der ganze Eindruck mahnt allerdings etwas allzusehr an ein Theater. Bei einer Kubatur von 13000 Kubikmetern ist mit einer sehr niedrigen Bausumme auszukommen, dagegen ist die Anordnung des Saales in so grosser Höhe über dem Erdboden in mehrfacher Hinsicht nicht zu empfehlen. Die innere Architektur des Kirchenraumes ist nicht ebenbürtig mit der klaren und schönen Gliederung der Fassaden.

Nr. 38 „*Himmelwärts*“. Origineller, selbständiger Versuch einer Zentralkirche mit aufgebautem Zentralturm. Das Aeusserer weist gute kubische Verhältnisse mit schöner Silhouettenwirkung auf, wogegen allerdings zu bemerken ist, dass die an eine Gralsburg erinnernde Architektur als etwas fremdartig empfunden wer-



IV. Preis, Entwurf Nr. 24. — Ansicht von Punkt A aus.

den muss. Die Konstruktion des Turmaufbaues ist in den Schnitten noch nicht einwandfrei nachgewiesen und es erscheinen auch die Stützpunkte der Kuppel als absolut ungenügend. Auch die Anordnung einer Lichtquelle im Zentrum der Zentralkuppel scheint übersehen worden zu sein, zumal die übrigen Lichtquellen des Raumes sehr tief unten liegen. Die Kombination von Gemeindesaal und Unterweltszimmer ist nicht ganz einwandfrei, die kellerartige Anordnung des Gemeindesaales ist nicht statthaft.

Nr. 39 „*Bergpredigt*“. Kirche von gutem Umriss, gutem Einbau des Turmes und schöner Vorlagerung einer Säulenhalle vor dem Turmfuss. Das Innere leidet unter der etwas schwächlichen Ausbildung der vier Eckpfeiler des Schiffes und der Anlage von zwei Säulen in der Westempore. Der Kirchenplatz hat etwas Erzwungenes.

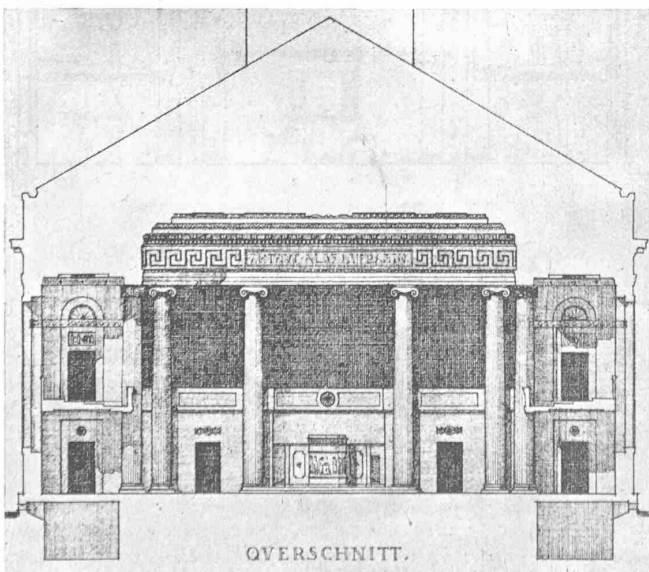
Nr. 67 „*A. F.*“ Kirche in die Umgebung richtig eingepasst. Die Platzgestaltung auf der Westseite auf Kosten des Nachbarn bedingt die Erwerbung dieser Liegenschaft. Der Grundriss ist zweckmässig, jedoch mit zu starker Längsentwicklung durch Vor-

stellung von Gemeindesaal, Unterweltszimmer und Sitzungszimmer. Das Unterweltszimmer liegt im oberen Stockwerk nicht günstig. Der Gemeindesaal ist zu niedrig und ungünstig beleuchtet. Der Turm ist schlecht abgestützt, der Orgelraum zu klein. Der architektonische Ausdruck ist sachlich, aber etwas trocken. Der Turm ist nicht glücklich proportioniert.

Nr. 70 „*Werden*“. Die Kirche sitzt richtig auf dem Bauplatz. Auf der Ostseite ist mit Terrassen zu viel Aufwand getrieben. Auf der Westseite ist die Platzgestaltung aus Verkehrsgründen unmöglich. Die Grundrissgestaltung der Kirche ist gut und übersichtlich und verspricht eine gute Raumwirkung. Weniger empfehlenswert ist die Unterbringung des Gemeindesaales, Sitzungszimmers und Unterweltszimmers unter einer grossen Terrasse. Der Turm ist ungenügend abgestützt, der Orgelraum ist viel zu klein. Die Verteilung der Orgel auf die ganze Breite ist musikalisch unzulässig. Die Fassaden-Gestaltung ist sehr einfach und bestimmt und ergibt mit der einfachen Masse der Kirche, des Turmes und der vorgelagerten Terrasse eine monumentale und starke Wirkung, dagegen entsteht durch die enge Axteilung eine Uebertreibung des Masstabes. Die enge Axteilung schädigt auch die Sitze der Seitenschiffe.

Nr. 82 „*Gotteshaus*“. Die Situierung der Kirche mit Umgebung, sowie die Anordnung des Grundrisses sind gut. Die Raumverhältnisse der Kirche sind angenehm, dagegen ist die Erhöhung der Mittelpartie der Decke nicht motiviert. Die Teilung der Orgel ist nicht empfehlenswert; die Lage der Aborte auf Podesthöhe ist nicht zweckmässig. Das Unterweltszimmer über der Orgel-Empore liegt verborgen und ist mangelhaft beleuchtet. Beleuchtungs- und Zugangsverhältnisse des Gemeindesaales befriedigen nicht. Der Verfasser erreicht mit schlichten Mitteln eine gute Teilung der Fassade und eine geschlossene Wirkung der Masse, aber zu viel auf Kosten der innern Wahrheit, indem nicht eine Fensteröffnung ohne Verschneidung bleibt.

Nr. 85 „*Im Stadtbild*“. Die Stellung der Kirche auf dem Bauplatze ist richtig, die Umgebung dagegen nicht studiert. Die Grundrisse sind gedrängt angeordnet, zeigen aber verschiedene Unzulänglichkeiten: Gemeindesaal ungenügende Beleuchtung, Unterweltszimmer und Orgelraum zu klein. Auf den Emporen sind



IV. Preis, Entwurf Nr. 24. — Querschnitt 1:300.

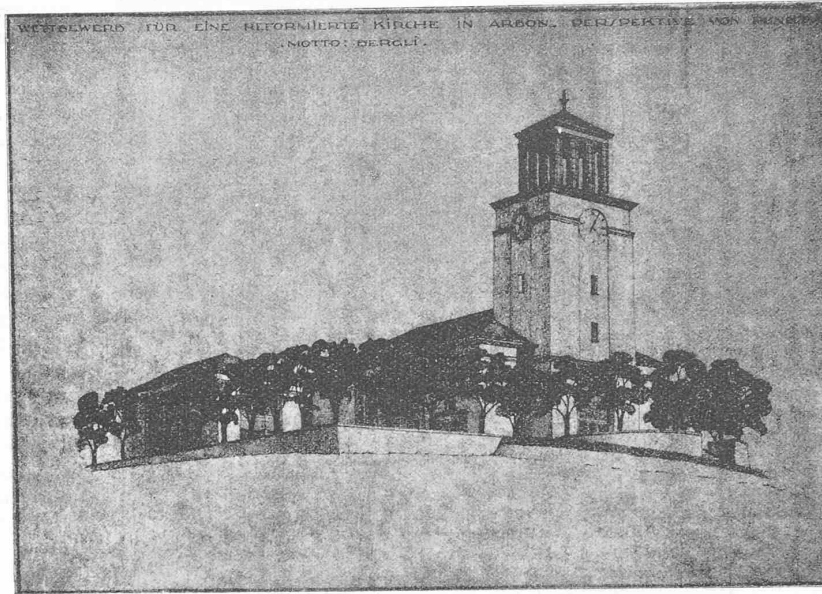
im Verhältnis zum Schiff zu viel Sitze angelegt, zudem sind eine grosse Anzahl von Sitzen ungenügend beleuchtet. Der Reiz des Projektes liegt in der ansprechenden Wirkung des Innenraumes und der malerischen Wirkung des Aufbaues, sowie in dem geschickten Einfügen der Fenster und übrigen Öffnungen.

Nr. 97 „Predigtkirche“. Der Kirchenbau weist gute Umrisse auf, schöne und bequeme Zugangsverhältnisse. Die Gruppierung der projektierten drei Bauten verspricht eine günstige Wirkung. Die äussere Durchbildung ist geschmackvoll (wenn auch etwas spielerisch) und mit Sicherheit in allen Teilen durchgeführt. Der Turm ist vor der Westfront nicht besonders wirkungsvoll, die Aussichtsgalerie liegt etwas tief. Der Innenraum erfüllt wohl die praktischen Anforderungen, aber seine Grundform „ein Quadrat“ steht im Widerspruch mit den eingespannten Emporen. Niedere Öffnungen für Orgel und östliche Galerie sind unerfreuliche Erweiterungen. Die von der Galerie durchschnittenen Fenster sitzen sehr tief, eine grosse, kaum gegliederte Raummasse über den Fenstern bleibt dunkel. Die Abstützung des oberen Teiles des Turmes ist ungenügend.

Nr. 98 „Kirchgang“. Ein Vorzug dieses Projektes ist der aus dem Quadrat entwickelte schöne Kirchenraum. Die Einstellung

Wettbewerb für eine Reformierte Kirche in Arbon.

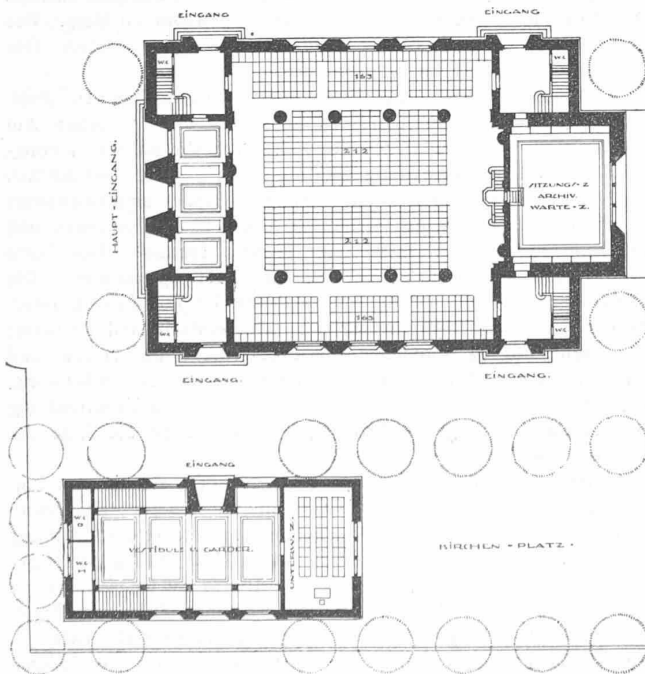
V. Preis, Entwurf Nr. 108. — Verfasser: L. Beckmann, Zürich 7. — Ansicht von Punkt A aus.



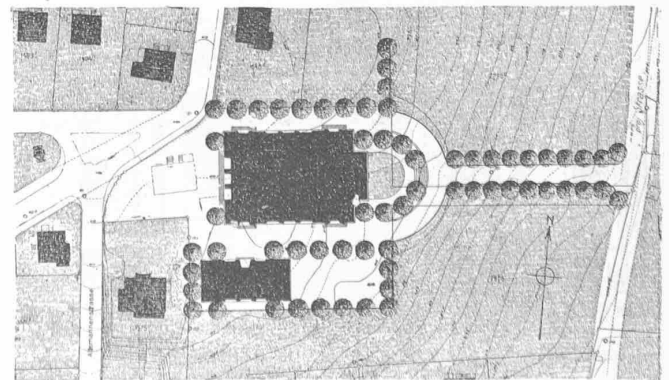
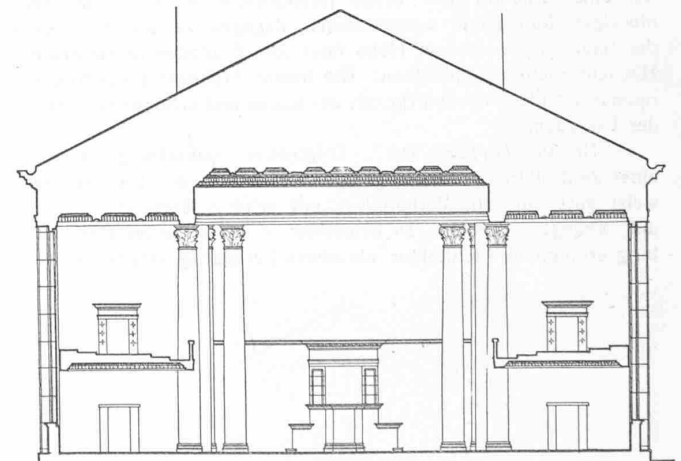
wo zudem die Beleuchtung und die Raumform zu wünschen übrig lassen. Der Einbau des Saales in den Turm, wie anderseits die Auflösung der Turmmauern im Emporengeschoss sind bei der Grösse des Turmes aus Gründen der Konstruktion kaum zulässig. Die Bildung des Hauptzuges, d. h. die Verlegung der Türen in die beiden äusseren Axen der Vorhalle ist unschön. Die architektonische Durchbildung ist unsicher. Der Turm steht zur Masse der Kirche nicht in gutem Verhältnis.

Nr. 108 „Bergli“. Durch eine Säuleneinstellung wird ein übersichtlicher, schön gegliederter Kirchenraum geschaffen. Die etwas tiefen Emporen leiden indessen sehr unter dieser Einstellung. Die Zugänge, wie die Emporentreppen sind übersichtlich angeordnet. Die Sängerbühne öffnet sich schön gegen den Hauptraum. Die architektonische Bildung hat etwas Zusammengefasstes und Knappes, ist dagegen nicht frei von einer gewissen Härte und profanen Wirkung. Sehr unvorteilhaft ist die Anlage des freistehenden Gemeindehauses. Schon die Situierung ist nicht günstig. Besonders unerfreulich ist die starke Höhenentwicklung bei geringer Tiefe des Gebäudes. Der Gemeindehausbau, wie auch das im Untergeschoss des Turmes untergebrachte Sitzungszimmer, sind etwas aufwändig angelegt. Zu

der vier Säulen verspricht zusammen mit den Wandsäulen eine günstige Gliederung, ohne dass die freie Sicht zu stark in Frage gestellt würde. Die Sängerempore über der Kanzelnische mit ihrer weitgespannten Öffnung ist dem Hauptraum schön angegliedert. Zugänge und Treppen sind ausreichend. Die Durchschneidung der Wandpilaster durch die Emporen ist unerfreulich. Unerwünscht ist die Verlegung des Gemeindefaales in das zweite Obergeschoss,



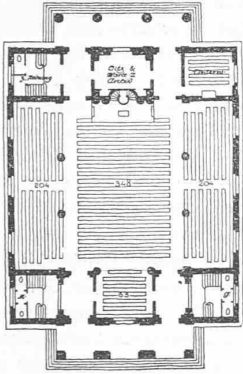
V. Preis, Entwurf Nr. 108. — Erdgeschoss beider Gebäude 1:600.



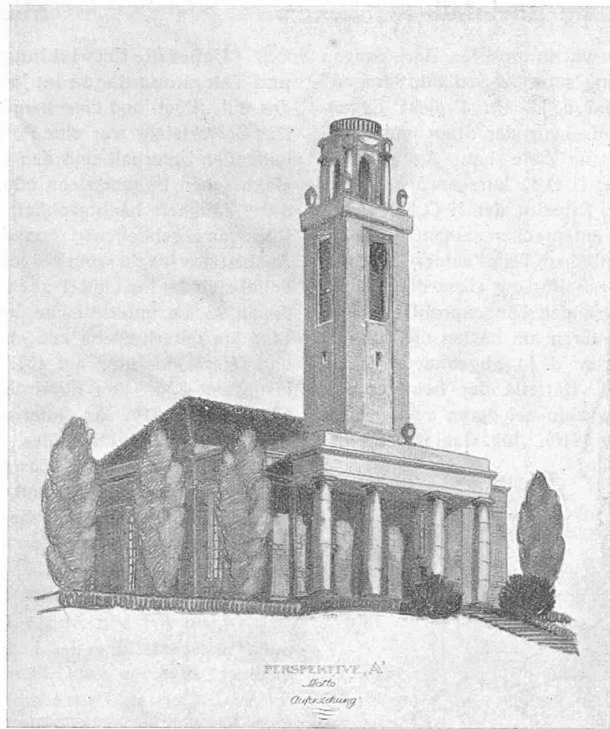
V. Preis, Entwurf Nr. 108. — Lageplan 1:2000 und Schnitt 1:300.

loben ist die Stellung des Turmes und seine Verbindung mit der im Halbrund vortretenden Terrasse.

Nr. 61 „Auferstehung“. Die Situation mit dem ostwärts gestellten Turm verspricht eine gute Wirkung. Die Anordnung des Grundrisses ist klar, zeigt aber bei sämtlichen Räumen zu kleine Masse. So sind Gemeindefestsaal, Sitzungszimmer, Unterweisungszimmer, Orgelraum zu



Grundriss 1:750. — VI. Preis, Entwurf Nr. 61. — Verfasser Karl Frey (Saager & Frey) in Biel. — Perspektive A.



klein. Die nötigen Vorräume zum Gemeindefestsaal fehlen gänzlich. Im Innern und Aeussern zeigt das Projekt schön durchgeführte Formen. Die Auflösung der Dächer ist nicht vollständig befriedigend. Die Fenster hinter der Orgel sind überflüssig. Der Turm ist ungenügend abgestützt. Die Unterbringung des Gemeindefestsaales auf einer Empore kann nicht befriedigen, weil die nötigen Wände

obere und untere Beleuchtungsquellen sichert dem Raum eine ruhige Wirkung und trifft durchaus den Charakter eines protestantischen Gotteshauses. Weniger glücklich ist die Ausbildung des innern westlichen Abschlusses, mit den in den Kirchenraum einspringenden Körpern. Die Zugänge bis auf den schönen Hauptzugang sind etwas knapp. Die Angliederung des Gemeindefestsaales hat etwas Willkürliches. Die Ausbildung des Turmes ist unerfreulich.

Nach eingehender Prüfung und gegenseitiger Wertung der besprochenen 20 Projekte wurden sechs zur Prämierung ausgezogen und zwar in nachstehender Reihenfolge:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| 1. Rang, Nr. 103, „Hutten“. | 4. Rang, Nr. 24, „Dominante“. |
| 2. „ „ 52, „Quadrat“. | 5. „ „ 108, „Bergli“. |
| 3. „ „ 7, „Sämann“. | 6. „ „ 61, „Auferstehung“. |

Es wurde beschlossen, diesen sämtlichen sechs Projekten Preise zu erteilen, und zwar einen

- | |
|---|
| I. Preis mit 3000 Fr., Nr. 103, Motto „Hutten“. |
| II. „ „ 2500 „ „ 52, „ „ „Quadrat“. |
| III. „ „ 2000 „ „ 7, „ „ „Sämann“. |
| IV. „ „ 1800 „ „ 24, „ „ „Dominante“. |
| V. „ „ 1500 „ „ 108, „ „ „Bergli“. |
| VI. „ „ 1200 „ „ 61, „ „ „Auferstehung“. |

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig, den Verfasser des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Aufgabe zu betrauen, wobei dann zu prüfen wäre, ob nicht die talseitige Stellung des Turmes vorzuziehen wäre.

Die Öffnung der Couverts ergab folgende Verfasser:

Projekt Nr. 103, Motto „Hutten“: Hans Klausner, in Firma Klausner & Streit, Bern.

Projekt Nr. 52, Motto „Quadrat“: Paul Held, Zürich 6, Markusstrasse 14.

Projekt Nr. 7, Motto „Sämann“: Friedr. Hess, von Arbon, in Charlottenburg-Berlin.

Projekt Nr. 24, Motto „Dominante“: E. F. Roseng, Frauenfeld.

Projekt Nr. 108, Motto „Bergli“: L. Beckmann, Zürich 7, Schneckenmannstrasse 11.

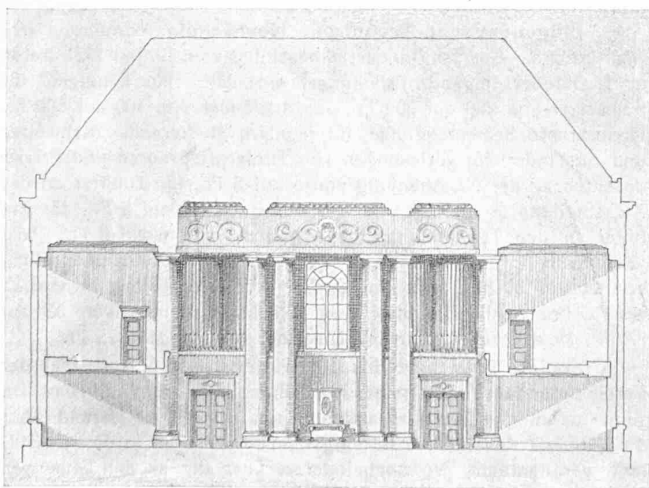
Projekt Nr. 61, Motto „Auferstehung“: Karl Frey, von Kurzdorf, in Firma Saager & Frey in Biel.

Arbon, den 4. Juni 1921.

Das Preisgericht:

Willy Wuhrmann, Pfarrer.

Prof. Hans Bernoulli. H. Fietz, Kantonsbaumeister. Nicol. Hartmann. Karl Indermühle. Rob. Kellenberger. Otto Keller.



VI. Preis, Entwurf Nr. 61. — Querschnitt 1:300.

gegen die Kirche unschön wirken und der Saal ohne Staffelung doch nicht mit der Kirche verwendet werden kann.

Nr. 109 „Eine feste Burg“. Der Umriss des Kirchenbaues und die Einbeziehung des Turmes in denselben ist von bester Wirkung. Die architektonische Durchbildung des Innern, wie des Aeussern, besonders auch des Turmes, erfolgt in feinem Masstabe und in geschmackvollen Formen. Weniger günstig ist der Hauptraum: Durch die Verlegung des Saales auf Emporenhöhe, der Kanzel gegenüber, entsteht hier an wichtiger Stelle eine geschlossene Wand von fragwürdiger Ausbildung. Die Orgel ist stark eingequetscht. Zugänge und Treppen sind gut. Fragwürdig ist der Haupteingang in der Mittelaxe: Ein Unterrichtszimmer wird kaum so ausgebildet werden können, dass es als Vorraum für die Kirche dienen kann. Ein bemerkenswerter Vorschlag liegt in der Aus-